

Nationalökonomie 2009: Fragmente, Erkenntnisse, Einsichten

Die historischen Formen der Ausbeutung haben sich geändert, die Ausbeutung nicht.

Von Andres Müller

Seit jeher mußten die in Kriegen unterlegenen Völker Tribute an die Sieger entrichten. Alle vergangenen Imperialreiche machten sich die Wirtschaftskraft der beherrschten Völker zunutze. Daran hat sich bis heute nichts geändert, man spricht nur nicht darüber. Die Römer entwickelten die Kultur der Tributzahlungen und Ausbeutung weiter, sie versklavten und deportierten die Arbeitsfähigen. Im 20. Jahrhundert kamen Industriedemontage und Patente-Raub hinzu.

Dem Globalkapitalismus des 20. und 21. Jahrhunderts ist ein unbemerkter „Quantensprung“ in der Technik der Ausbeutung gelungen: Die Aneignung fremden Produktivvermögens durch schlichten Aufkauf! Und das in Friedenszeiten! Zugegeben, das war in den vergangenen Jahrhunderten rein technisch gar nicht machbar. Den Weg zur neuen Ausbeutung ebnete die liberalistische Ideologie der Marktgläubigkeit: Sie forderte weltweit entgrenzte Finanz- und Kapitalmärkte. Aus ihr entwickelte sich das politische Diktat, das den freien Zugang zu allen Märkten der Welt, insbesondere zu den Finanzmärkten durchsetzte. In den durch das international vagabundierende Kapital ausgebeuteten Nationen und Volkswirtschaften fand sich eine Heerschar akademisch ausgebildeter Ökonomen, die sich dafür hergab, den auf solche Weise ausgebeuteten Menschen weis zu machen, der Globalkapitalismus sei für alle, insbesondere für sie ein großer Segen. Dabei konnte man auch schon lange vor der Weltfinanz- und Wirtschaftskrise erleben, wie die Zahlen der Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger permanent anstiegen.

Dort, wo der Kapitalismus schon immer die Knute der Ausbeutung schwang, in seinen Ursprungsländern England und USA, war man das soziale Elend gewohnt. Doch mit der Ausbreitung des Globalkapitalismus über den ganzen Erdball blieb keine Nation und keine Volkswirtschaft mehr von dieser Pest verschont. Daß dieses System seine Krise bekommen würde, war unvermeidbar. Schon in der ersten Weltwirtschaftskrise in den 1930iger Jahren war der Kapitalismus ausgerastet. Wissenschaft und Politik hatten ihm deshalb abgeschworen, sogar in den USA. Doch unter der Asche glimmte die Glut weiter und entfachte sich wieder zum offenen Feuer. Die westliche Imperial- und Führungsmacht USA hatte entdeckt, daß der Kapitalismus das hervorragendste Mittel war, die heimlich gehegten Wünsche von der Weltherrschaft zu realisieren und zu festigen.

Es begann mit der Ausbeutung durch permanente Importüberschüsse. Dazu brauchte man Exportüberschußländer. Das waren in der Kolonialzeit die Kolonien. Jetzt mußten an deren Stelle andere Länder treten. Industrieländer, die stolz waren, Exportüberschüsse zu erzielen. Doch wie kann man permanente Importüberschüsse bezahlen? Ein Leichtes, wenn die eigene Währung Weltzahlungsmittel ist. Man kann das Geld vermehren, mit dem die anderen auf der ganzen Welt bezahlen. Und man erzeugt im eigenen Land keine Inflation und die eigene Währung verliert nicht an Wert, braucht doch die ganze Welt diese Währung, um damit die Außenhandelsaktivitäten zu bezahlen.

Bezahlt wurden die Importüberschüsse pikanterweise von den Exportüberschußländern selbst. Die legten ihre Gewinne wieder in den Importüberschußländern an, der höheren Rendite wegen, die man dort erzielte. Dann ging man in den Importüberschußländern her und kaufte mit dem zur Verfügung gestellten Geld aus den Exportüberschußländern die

dortigen Unternehmungen auf, um auch noch direkt an der Quelle an den Exportüberschüssen zu verdienen. Ein grandioser Mechanismus!

Die Technik unendlicher Geldschöpfung mittels der Weltwährung „Dollar“, die Lockungen innovativer Kreditschöpfungen der anglo-amerikanischen Finanzmärkte, verbunden mit den raffinierten neuen Möglichkeiten der Spekulation gestatteten insbesondere den USA ein Leben weit über die Verhältnisse, die Privathaushalte und Staat aus eigener Wirtschaftskraft hätten bestreiten können. Auch die Briten erlangten über die Finanzmärkte öffentlichen und privaten Reichtum, den sie in großem Maß ihren internationalen Finanzaktivitäten verdanken. Die Entwicklung kulminierte schließlich in der Weltfinanz- und Weltwirtschaftskrise des 21. Jahrhunderts.

Ob sie im Jahr 2009 schon überwunden ist, das ist die große Frage und das große Wunschdenken der Herrschaftseliten. Doch die von ihnen emsig gesuchten und verbreiteten Erfolgsmeldungen werden immer wieder abgelöst von regelmäßigen Katastrophenmeldungen, wie z.B. die seit dem „Lehman-Untergang“ größte Bankpleite in den USA, dem Bankrott der CIT – Group, Anfang November 2009. Was, wenn die Krise gar keine Wirtschaftskrise, sondern die Wiederkehr der Systemkrise wäre, die 1929 zum erstenmal aufflackerte?

Den Globalkapitalismus als Quelle des Reichtums durch Ausbeutung zu retten, ist verständlicherweise das große Bemühen der Nutznießer des Systems globaler Ausbeutung. Es ist ein Gebräu aus Globalkapitalismus und Imperialismus, dem viele Zuträger dienen.

Es bedarf der Einsicht in die politisch ökonomischen Wirkungszusammenhänge und der gesammelten und geballten Kraft elementaren Freiheitsstrebens der Völker dieser Erde, um die Tyrannei im Namen der Freiheit und Demokratie zu beenden.

Der Weg dorthin ist weit und das Ziel noch lange nicht in Sichtweite.

Am Tag als diese Gedanken niedergeschrieben worden sind, wurde bekannt, daß der von der US-Regierung mehrheitlich gestellte Verwaltungsrat von GM tags zuvor entschieden hat, Opel als alleiniger Eigentümer zu behalten, nicht in die Selbständigkeit zu entlassen und nicht mit einem russisch kanadischen Eigentümer zu teilen. Die Gewinne, die das Objekt Opel in der Vergangenheit abgeworfen hat und die wegen der deutschen Technik auch künftige erwartet werden, sind viel zu verlockend, als daß das US-Kapital diese Geisel aus der Hand geben würde!

Dies galt es zu beweisen, jetzt haben es die Täter selbst getan.